

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 43 (1939-1940)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Mohnblumen  
**Autor:** Lienert, Otto Hellmut  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-673081>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

„Ich wäre halt der Meinung, dieser Verlobungs-schmaus solle gleich auch noch verwechselt werden. Den übernehmen wir, wenn es dir recht ist, Wettermann.“

Enoch Ramsberger steht einen Augenblick wie versteinert. Hierauf macht er einen Luftsprung und schließt Semi Stöhr in seine Arme. „Du bist einfach ein Ideal mensch! Dir sind von mir aus alle Sünden verziehen — bis auf eine einzige: daß du mir damalen die Partie weggezockt hast. Und wenn es dir recht ist, so macht meine Wenigkeit gleich beim Essen mit, wir lernen uns dabei vielleicht sogar etwas näher kennen.“

„Einverstanden!“ bestätigt der Beeribrunner vergnügt. Und nun sagt ihm der Wetter, die hohle Hand vor den Mund haltend, etwas ins Ohr, freilich laut genug, daß es auch die andern verstehen können. „Das muß ich schon bekennen, Wettermann: mit der Ruh hab' ich dich erwischt. Das Luder schlägt wie ein Roß. Allerdings meistens nur beim Melken.“

„Derlei Wetterstücklein nimmt man in den Kauf,“ gibt Samuel Stöhr guten Mutes zurück. „Ich bin darum doch mit dem Tag zufrieden. Man sagt nicht umsonst, es habe sich schon manche gefehlte Ruh gebessert, wenn sie in einen rechten Stall kam. — Und daß ich's nicht vergesse“ — damit wendet er sich in recht galanter Weise mit

einer Verneigung an Annette — „auch die Jungfer Bas ist allerfreundlichst zu dem Schmäuslein eingeladen. Das hilft ihr dann gleich ein wenig über das Studium hinweg.“

„Mit dem Studium werd' ich schon allein fertig,“ erklärt Annette schnippisch. „Aber jetzt mit ans Essen zu kommen? Phuu! Nicht um ein Vermögen!“

„Ich habe dir leider etwas zu sagen vergessen,“ wendet sich der Rebhofer jetzt verstohlen an seine Tochter. „Der neue Verweser an der Bleikener Schule, Herr Fingerli, wird uns fünf oder sechs Stücke auf dem Klavier zum besten geben während dem Essen. So eine Art Tafelmusik. Ich habe ihm den Klimperlohn dummerweise schon ausbezahlt.“

Annette fühlt sich plötzlich wie neugeboren. „Waas — Musik? Musik...!“ Sie steht bereits am Spiegel, um sich noch schöner zu machen.

Außer ihr sind alle zum Aufbruch bereit. Enoch Ramsberger ist glücklich, sein Essen untergebracht zu haben. „Ich hätte die beste Lust, bis die dort fertig angezogen ist, meine Rede loszulassen, die ich auf den heutigen Abend bereitmacht habe; nur müßte ich sie halt neu zu Faden schlagen, weil ein paar Gesäsklein nicht mehr passen.“

„Ich glaube, du kommst ganz gut mit fünf Worten aus,“ meint Samuel Stöhr gelassen. „Es ist alles in Butter!“

## Mohnblumen.

Es loht der Mohn wie junges Blut,  
So morgenschön im Aehrengrund.  
Die Sonne auf dem blauen Thron,  
Sie lacht ihr Gold aus vollem Mund.

Es wandern Wolken, mollig, weiß,  
Zu Mittag, unterm Himmelsdach.  
Mohnblumen sehen duftend, heiß  
Und sommermüde ihnen nach.

Die Abendglocke singt den Gruß  
Vom alten Turm ins Hügelthal.  
Der Mohn in mildem Feuerkuß  
Erbebt in Freuden, tausendmal.

Ein Luftzug, odemleicht und sacht,  
Bläst aus der Blüten bunte Zier.  
Ihr lieben Lämplein, gute Nacht,  
Die Sterne und der Mond sind hier.

Otto Hellmut Lienert.

## Vichy,

die Königin der Badeorte, heute provisorische Hauptstadt Frankreichs.

Wer hätte nicht schon von den Vichy-Etat-Mineralwassern oder von dem Sel-Vichy und den Pastillen gehört, die ihrerseits aus den weltbekannten Wassern durch Verdunstung gewonnen werden? Und doch ist das mit einem Großteil der

französischen Geschichte früher schon verbundene Städtchen am trügen Allier erst kürzlich, in der tragischsten Stunde des stolzen Frankenreiches, in den Lichtblick der ganzen Welt getreten. In Zentralfrankreich, am Rande der Auvergne ge-